

Walter Schmidt.

Das Verhältnis zwischen der in der Einleitung gegebenen theologische Weissagung und der in der Arbeit selbst sichtbaren religionsgeschichtlichen Erfüllung ist auch hier mehr als paradox. Doch ist die Selbständigkeit, mit der sich der Verfasser in der Literatur umgesehen, mit der er sich in dem von ihm gewählten Genus betätigt und mit der er dann sein Bild entworfen hat, erfreulich und anerkennenswert. Note 2.

~~Kritik~~ Bonn, 31. Juli 31.

Friedrich Höfermann.

Die Arbeit ist mit Abstand die beste, die mir (nach 16 anderen) jetzt vor Augen gekommen ist. Endlich sachliche Gesichtspunkte an Stelle der unergiebigsten historischen, die sonst das Feld beherrschen. Endlich ein strenger Versuch, nicht nur zu notieren und zu beschreiben, sondern zu verstehen. Dabei doch die historischen und philologischen Instanzen genau beachtet und fortwährend fruchtbar gemacht sind, aber über sie hinaus auch ein Bild entsteht, bei dem man sich etwas denken kann. Schon die "Gliederung" ist in ihrer Systematik und inneren Bewegtheit (wie man auch sachlich zu ihr stehen möge) ein kleines Kunstwerk. Ich staune aber auch über die geschickte und ungezwungene Ausführung, bei der die Konkretheit des Stoffs auf der ganzen Linie zur Geltung kommt und doch das Denken keinen Augenblick in ein blosses Konstatieren absinkt. - Psychologisch ist mit die Sache ein Rätsel: Herr Höfermann ist mir bei ziemlich naher Bekanntschaft in Seminar und Societät durchaus nicht als ein so intelligenter und beweglicher Arbeiter entgegengetreten. So kann man sich offenbar täuschen. Dass ich Note 1 zu beantragen habe, steht mir ausser Zweifel.

Bonn, 31. Juli 1931.